

Buchbesprechung

Empathie

Stefan Federbusch ofm

Ist der Mensch von Natur aus ein egoistisches und narzistisches Wesen, das selbstbezogen nur seinen eigenen Vorteil sucht – oder ist er ein soziales und mitfühlendes Wesen, das auf andere bezogen in Gemeinschaft und im Miteinander seine Erfüllung findet? Eine uralte Menschheitsfrage, die sich im Schulalltag immer wieder neu stellt und die in einer Schwarz-Weiß-Malerei nur unzureichend beantwortet werden kann. Jedenfalls hat unser Menschenbild erheblichen Einfluss auf unser Denken, Fühlen und Handeln. „Ist es möglich, dass Menschen ein vollkommen anderes – empathisches – Wesen haben und dass alle anderen Charakterzüge, die wir als primäre Triebe angesehen haben – Aggressivität, Gewalttätigkeit, Egoismus und Habgier -, sekundäre Triebe sind, die ihren Ursprung in der Unterdrückung unseres elementarsten Wesenszuges haben?“ (26).

In seinem Buch „Die empathische Zivilisation“ zeigt Jeremy Rifkin auf, dass der Mensch keineswegs so egoistisch ist und handelt wie ihm oft unterstellt wird. In einem ersten Teil beschreibt er den „Homo empathicus“ als durch und durch soziales Wesen, das im Laufe seiner Geschichte ein immer höheres Maß an Empathie entwickelt hat. Diese historische Entwicklung wird im zweiten Teil „Empathie und Zivilisation“ aufgerollt und entfaltet, beginnend bei den Anfängen menschlicher Zivilisation, über das kosmopolitische Rom und das urbane Christentum, der sanften industriellen Revolution des Spätmittelalters und der Geburt des Humanismus bis hin zum ideologischen Denken der Marktwirtschaft und dem psychologischen Bewusstsein in einer postmodernen existentialistischen Welt. Im dritten Teil „Das Zeitalter der Empathie“ beleuchtet Rifkin die gegenwärtigen Trends unserer Zeit, die geprägt ist vom Aufstieg zu höchster globaler Empathie bei einem gleichzeitigen entropischen Abgrund.

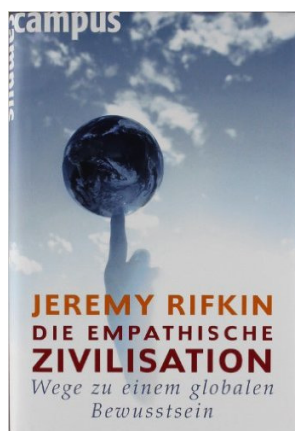
Darin liegt genau die Problemanzeige. Die Fähigkeit zur Empathie beruht auf Individuation, auf Ich-Bewusstsein und unserem Unterscheidungsvermögen. Diese verdanken sich „den immer komplexeren gesellschaftlichen Strukturen, die wir geschaffen haben, um unser Leben zu meistern.“ Wir erhalten sie dadurch, „dass wir immer größere Mengen der auf der Erde vorhandenen Ressourcen verbrauchen und immer mehr unserer Mitgeschöpfe, Tiere wie Menschen, ausbeuten. Der große Widerspruch in der Geschichte der Menschheit besteht darin, dass der Preis für unser empathisches Bewusstsein die immer räuberischere Plünderung unseres Heimatplaneten ist. Die Dynamik des Widerspruchs von Empathie und Entropie spielt eine zentrale Rolle in der Entwicklung unserer Zivilisation“ (31). Rifkin sieht dies als Ironie der Geschichte, dass wir in dem Moment, wo wir dem globalem empathischen Bewusstsein so nah sind (Menschenrechte, Gleichberechtigung, Tierschutz, Naturschutz usw.), zugleich dicht am Abgrund der Vernichtung unserer Spezies stehen (Atomkatastrophen, Klimawandel, Zerstörung der Natur usw.). Die Frage ist, wer den Wettlauf zwischen globalem empathischen Bewusstsein und globalem entropischen Zusammenbruch gewinnt; ob uns das empathische Bewusstsein in die Lage versetzt, zu einem nachhaltigen Gleichgewicht mit der Biosphäre zurückzufinden. Der Verlauf der Klimakonferenzen beispielsweise lässt da eher Zweifel aufkommen.

Rifkin verweist auf Studien, dass größerer Reichtum keineswegs glücklicher macht, im Gegenteil. Ab einem gewissen Lebensstandard fühlt sich der Mensch nicht mehr glücklicher, sondern immer besorgter. Während die eine Hälfte der Menschheit überversorgt ist und zu viele Res-

sources verbraucht, kämpft die andere Hälfte ums nackte Überleben. Die einzige Chance sieht Rifkin in einer ökonomischen Revolution, die in einem völlig anderen Energiesystem besteht. Dies meint eine dezentrale Energieproduktion, in der jeder nachhaltig selbst die Energie produziert, die er braucht. Hinzu kommt eine Demokratisierung des Wissens (vgl. die Internet-Enzyklopädie Wikipedia), die Nutzung der Weisheit der Vielen, Zugangsrechte für alle (statt Eigentums- und Patentrechte), Zugehörigkeit und Kollaboration, die Nutzung sozialer Netzwerke usw.

Es war für mich äußerst spannend, unsere Menschheitsgeschichte einmal auf dem Hintergrund einer ganz anderen Folie, der der Empathie zu lesen. Wer sich für die Darstellung historischer Zusammenhänge und gesellschaftlicher, ökonomischer und ökologischer Analysen interessiert sowie zukünftiger Entwicklungen inklusive der Frage des Überlebens der Menschheit, dem sei das Buch empfohlen.

Der Vorsitzende des Verbandes Bildung und Erziehung in Baden-Württemberg, Rudolf Karg, selbst Rektor der Grund- und Hauptschule Karlsruhe-Grötzingen, spricht von einer emotionalen Verarmung der Kinder durch mangelndes Beziehungsgeschehen seitens der Eltern und zu viel Zeit vor Computer und Fernseher mit der Folge: „Vielen Kindern fehlt deshalb heute die Empathie, also die Fähigkeit, sich in andere einfühlen zu können“. Als Geschenketipp für Weihnachten hat er daher den Rat: „Weil sich immer mehr Kinder und Jugendliche in virtuelle Lebenswirklichkeiten flüchten, wäre es heute wichtiger denn je, dass Eltern in ihre Söhne und Töchter wieder Zeit investieren.“



Jeremy Rifkin
Die empathische Zivilisation
Wege zu einem globalem Bewusstsein
472 Seiten
Frankfurt / New York 2010
ISBN: 978-3593385129
Preis: 26,90 Euro
[Amerikanische Originalausgabe 2009]

[Erstveröffentlicht in: contact 4/2012, S. 3-4,
Schulzeitschrift des Franziskanergymnasiums Großkrotzenburg]